

aus: PZ, 14. M. 2023

Jüdische Kultur lebendig halten

Naschuwa begeistert beim Auftritt in der Alten Kirche in Vinningen nicht nur mit ihrer Musik

Klezmer-Musik vom Feinsten genossen die Gäste im restlos ausverkauften Vinninger Kulturzentrum: Matthias Helms, früher Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Rodalben, lockte viele in die Alte Kirche, in der Vorfreude auf ein Wiedersehen. „Es ist eine Reise in die Vergangenheit“, lächelte er sein Publikum an.

Gleich zu Beginn zogen die vier Musiker von Naschuwa mit ihren fröhlichen Klezmerliedern die Zuhörer in ihren Bann. Sie brachten in ihrem aktuellen Programm „Schpilt a Frejlachs“ viele jiddische Lieder mit, die von verlorener und ersehnter Heimat der wegen politischer Verfolgung emigrierten Juden erzählten.

Außerdem kamen auch hebräische Lieder aus Israel, aus dem Alltag und der synagogalen Liturgie, zu Gehör. Ein dritter Schwerpunkt war die Klezmermusik, die an die Tradition der Klezmerim anknüpft, die jahrhundertlang auf Hochzeiten und anderen Festen gespielt wurden.

Neben Helms, einem hervorragenden Geigenspieler und geschultem Sänger, kamen mit Naschuwa drei weitere professionelle Musiker mit nach Vinningen: Rainer Ortner am Akkordeon, Thore Benz am Kontrabass und Julian Keßler an der Gitarre vervollständigten das Klangerlebnis auf höchstem Niveau. Sie bereicherten die Stücke immer wieder mit ihren schönen Intros und einfühlsamen Soli.

Die jüdische Kultur lebendig zu halten, das haben sich die vier Musiker von Naschuwa zur Aufgabe gemacht: Durch eine kenntnisreiche und unterhaltsame Moderation erfuhren die Zuhörer viel über die Hintergründe der Stücke. Der bekannte Jazz-Standard „It had to be you“ war beispielsweise ein Hit des jiddischen Theaters in der Second Avenue in New York. Hier zeige sich die Verschmelzung von Klezmer und Jazz, so Helms. „Die Musik verbindet die Herzen“: Dies zeigte sich besonders bei dem Stück Fairuz, das sowohl Palästinenser als auch Juden als Teil ihrer Kultur betrachteten. Er hatte es von zwei Palästinenserinnen in seinem Sprachkurs in Jerusalem erhalten – als seine jüdi-



Mit Musik und Informationen brachte Naschuwa in der Alten Kirche in Vinningen dem Publikum die jüdische Kultur näher: von links Rainer Ortner, Matthias Helms, Julian Keßler und Thore Benz. FOTO: TERRES

schen Kursteilnehmer es hörten, erkannten sie sofort die Melodie. So waren beide Seiten, eigentlich unversöhnliche Gegner, für einen kurzen Moment über die Musik verbunden. Dies sei auch der größte Wunsch von Naschuwa – sich nachdrücklich von aufhetzender Kriegsrhetorik abzugrenzen, betonte Helms. Stattdessen gehe es darum, den Reichtum der anderen Seite zu entdecken und somit einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.

Der Pfarrer aus Rodalben zeigte sich als tiefgründiger Kenner des Judentums mit all seinen Facetten: Ein kurzer Jiddisch-Kurs für die Besucher sorgte für große Erheiterung, dann gab es wieder ein Lied auf Hebräisch, das begeistert mitgesungen wurde, dazwischen waren immer wieder geistreiche Witze eingestreut, die den besonderen Humor kennzeichnen.

Helms hat zwei Jahre in Jerusalem rabbinisches Judentum studiert, daher seine umfassenden Sprachkenntnisse: Hebräisch (zum Studium der Tora), aber auch Iwrit, das moderne Hebräisch. Spuren des Jiddischen in unserer Sprache konnte er so etymologisch herleiten. „Hals und Beinbruch“ ist eine Abwandlung eines jiddischen Ausdrucks und meint: „Viel Glück“.

Neben der Musik und der jüdischen Kultur kam auch der jüdische Humor nicht zu kurz. Kennzeichnend dafür sei die Fähigkeit, „am liebsten über sich selbst zu lachen“, so Helms: „Man tritt aus einem Schlamassel heraus, um es sich von der Seite anzuschauen, und dann wieder voll hinein. Dadurch hat sich zwar nichts verbessert, allerdings kann man das Malheur aus anderer Perspektive betrachten.“ Helms imitierte gekonnt den jiddischen Akzent, hinreißend erzählte er Witze und Anekdoten.

Für Matthias Helms war es eine Rückkehr in die Region

Interessant waren aber auch seine Geschichten über Freundschaften und Begegnungen in seiner Zeit in Jerusalem, die sich bis heute erhalten haben. Man lebe und denke zu viel in Feindbildern, es gebe so viel mehr, was verbinde, so seine Philosophie.

Ein Höhepunkt des Konzerts war der Song „Dos Kelbl“, von vielen Interpreten in unterschiedlichen Versionen aufgegriffen – etwa Zupfgeigenhansel, Ester Ofarim oder Joan Baez. Mit einem barock anmutenden Intro am Kontrabass stellte Thore Benz noch einmal sein virtuoses Können

unter Beweis. Aber auch der Akkordeonist überzeugte mit dem bulgarischen Tanz Bucimis, den er mit vielen Improvisationen ausschmückte. Eigene Komposition wie „Eifele“ bereicherten das Programm. Der vorherige Gitarrist Tom Damm hatte es seiner Frau zur Hochzeit komponiert, ganz im Klezmerstil mit viel Schwung und Virtuosität.

Das letzte Musikstück kam viel zu schnell, es endete mit einem vierstimmigen Gesang. Mit der Zugabe „Baschana Haba'ah – bis zum nächsten Jahr“ wollte sich das Quartett eigentlich verabschieden, jedoch verlangte begeisterter Applaus eine weitere Zugabe. „Ein sehr gelungener Abend hier in der Alten Kirche“, lautete das Fazit eines Besuchers nach dem Konzert: „Die friedienstiftende Botschaft von Naschuwa macht Hoffnung.“ jht

■ Die nächste Veranstaltung in der Alten Kirche in Vinningen findet am 26. November um 15 Uhr mit dem Duo Carambole statt. Wolfgang Spitz und Wolfgang Sobiraj zeichnen ein literarisch-musikalisches Porträt von Erich Kästner. Karten gibt es im Vorverkauf bei der VR-Bank in Vinningen, Reservierungen unter info@kulturzentrum-vinningen.de